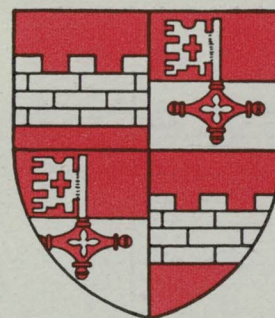


Sarnen Kollegi-Chronik

16. JAHRGANG HEFT 3/1954





Ein guter Rat

ist besonders in Versicherungsfragen
wertvoll! Gerne stelle ich Ihnen meine
30 jährige Erfahrung zur Verfügung

Lebens-, Renten- und Krankenversicherungen

zu vorteilhaften Bedingungen

G. von Deschwanden

Generalagent der «VITA» Lebensversicherungs AG.
LUZERN Obergrundstraße 13 Telefon (041) 211 93

WILEN-SARNEN Telefon (041) 85 13 38



Obw. 750 m ü. M. Ruhige Lage.
Gediegen renoviert.

Neuer Besitzer - Neue Leitung

Herrliche Sicht, Waldreiche Umgebung.
Heimeliges Familienhotel, Säle für Hoch-
zeits- und Vereinsanlässe. Vorzügliche
Küche, Zimmer mit fließend Wasser und
Balkon. Bewußt betonte Heimeligkeit.
Devise: Erholung für Körper und Seele!

Tagespauschal ab Fr. 14.50
Tel. (041) 85 15 12

NÜNALPHORN AG.

Die gepflegte Gaststätte
mit der gutgeführten Küche

Spezialitäten Raclette

Fondue

Güggeli vom Grill

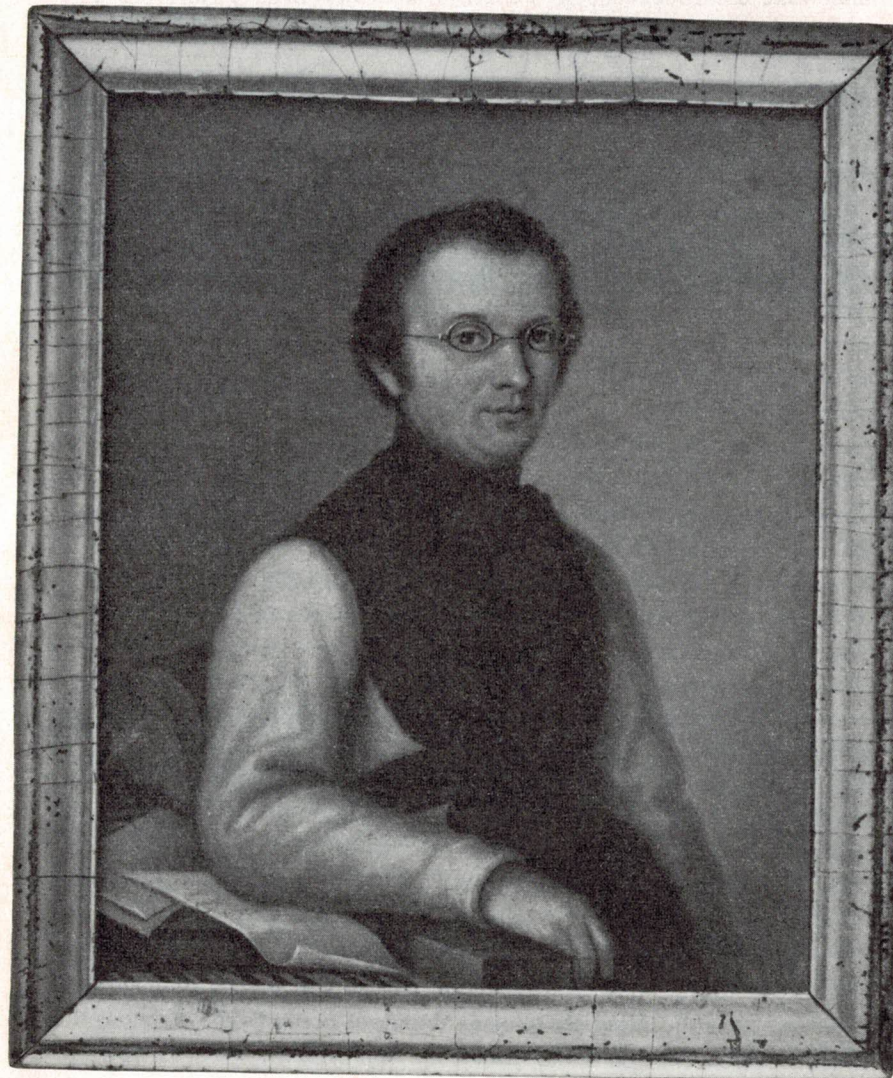
Küchlers Restaurant in Alpnachdorf

Empfehlung für Klassentagungen
und Zusammenkünfte

Sarner Kollegi-Chronik

16. Jahrgang

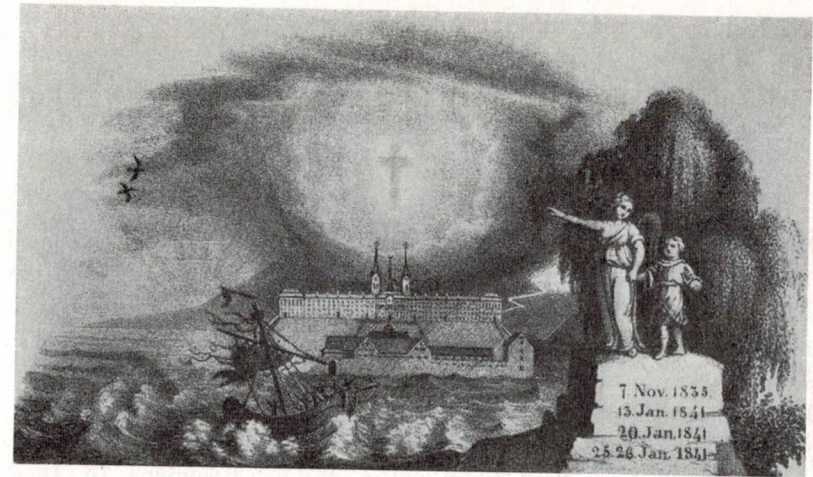
Heft 3 / 1954



In memoriam P. Alberich Zwyssig

Persönliche Jahrhundertfeiern bergen Gefahren in sich. Der Biograph und der offizielle Redner sind ihr ausgesetzt, weil sie leicht und unbewußt die Besonnenheit des Historikers der Begeisterung des Panegyrikers opfern. Der neueste Biograph des vor 100 Jahren verstorbenen Schweizerpsalm-Komponisten P. Alberich Zwyssig ist dieser Gefahr glücklich ausgewichen und hat ein wahrheitsgetreues und ansprechendes Lebensbild unseres weißen Mitbruders und Freundes von Wettingen geschrieben¹.

Die Kollegi-Chronik hat allen Grund, etwas zum Zwyssig-Jubiläum beizutragen. Denn P. Alberich war durch vielfache Bande mit unserem Kloster verbunden. Sein um ein Jahr älterer Bruder Joseph Maria (1807—74) war als P. Gerold Benediktiner in Muri. Dieser war auch musikalisch begabt, doch nicht so reich wie P. Alberich. Dafür hatte er um so ergiebiger die seelische Wankelmütigkeit und Unberechenbarkeit seines Vaters geerbt, der seine kinderreiche Familie im Stiche gelassen hatte und in fremde Dienste gegangen war. Mit seinem Landsmann Abt Adalbert Regli (1838—81) verband P. Alberich eine tiefe Freundschaft. Ende der vierziger Jahre dachte er ernstlich daran, sich dem in Gries neu aufblühenden Muri-Konvente anzuschließen. Als sein Bruder P. Gerold nach Gries zu gehen sich entschloß, schrieb ihm P. Alberich: «Dein Entschluß, nach Gries zu gehen, hat mich mit hoher Freude erfüllt; ich würde selbst schon gegangen seyn, wenn mich der Prälat von Muri nicht ermahnt hätte, bei Abt Leopold zu bleiben.²» Im Januar 1841 war P. Alberich Zeuge der für die aargauischen Klöster so unglücklichen Ereignisse gewesen. Als er sich am 10. Januar nach Schwyz begab, um den Nuntius zur Benediktion des neuen Abtes Leopold Höchle (1840—64) einzuladen, übernachtete er in Muri und erlebte dort jene traurige stürmische Nacht, in der sich die Wut des Freiämter Volkes gegen die unkluge Gewaltherrschaft der Radikalen entlud. Bis zur Übersiedlung nach Sarnen im November 1841 wohnte Abt Adalbert ganz nahe beim Hof St. Karl am Zugersee, wo P. Alberich vergeblich auf die Rückkehr nach Wettingen wartete und wo zum erstenmal der Schweizerpsalm ertönte. 1842 widmete P. Alberich seinem äbtlichen Freunde die Komposition eines Liedes «Via crucis, via lucis» für Männerchor, wozu P. Leodegar



Titelbild zur Komposition «Via Crucis, via lucis», die P. Alberich Zwyssig 1842 Abt Adalbert Regli widmete. Zeichnung von P. Leodegar Kretz von Muri, Lithographie von Gebr. Spillmann in Zug.

Die Daten auf dem Stein rechts bedeuten:

- 7. Nov. 1835: Beschluß der staatlichen Verwaltung der Klöster.
- 13. Jan. 1841: Beschluß der Klösteraufhebung.
- 20. Jan. 1841: Vollziehungsdekret der Aufhebung.
- 25. 26. Jan. 1841: Vertreibung aus dem Kloster.

Kretz³ von Muri die Titelvignette zeichnete: das Kloster Muri auf einer Insel im tobenden Meere, von Blitzen umzuckt, in einem von den Wellen hin- und hergeworfenen Schiffelein Abt Adalbert und seine Mönche, während am Horizont ein strahlendes Kreuz erscheint. (Siehe Abbildung.) Wir veröffentlichen im folgenden einige Briefe von und über P. Alberich, als letzten einen Brief des P. Alois Zwyssig (1810—78) beim Tode seines Bruders P. Gerold. P. Alois war Mönch von Pfäfers gewesen, nach dessen tragischen Untergang lebte er als Spiritual im St.-Anna-Klösterlein im Bruch in Luzern.

P. Rupert.

Wurmsbach 29 Dec. 1849.

Hochwürdiger gnädiger Herr!

Erschrecken Sie nicht, wenn Sie diesmal meine Schrift erblicken, denn ich habe keinen Bettelsack angehängt: paulo majora canamus! Ich komme Ihnen für die schöne Gabe zu danken, die Sie, meinem Ungestüm gütige Rechnung tragend, zur Verherrlichung der Mariencapelle in Benken, übermachten. Sie mögen vielleicht auf mich etwas ungehalten gewesen seyn; wenn Sie aber jetzt die herrlichen Fenster da sähen und das feierliche Licht, Sie würden mir auf die Achseln klopfen und sagen: bravo! daß ihr euch nicht entmutigen ließt, sondern alles Abmahns unerachtet, Hand ans Werk legtet und es glücklich beendigtet. Hr. Domdecan Greith⁴, Leonard Gmür⁵, Professoren von St. Gallen und andere Kunstkenner geistlichen und weltlichen Standes sprachen alle ihr ungeteiltes Lob aus — kurz — im ganzen Kanton und noch weit herum ist kein so hübsches Häuschen, als jetzt Maria zum Bildstein hat. Für Ihre milde Gabe, gnädigster Herr, empfangen Sie unseren herzlichsten Dank und was noch mehr ist, die Versicherung, daß täglich in dem Kirchlein für alle Stifter und Wohltäter gebetet wird und Ihr Name auch im Register steht, das die Engel über solche Spenden führen. Anbei wünsche ich Ihnen und dem ganzen Convente alles erdenklich Gute, vorab das Crescite et multiplicamini — wenn mich auch dieser Wunsch beim Rückblick auf unsere eigenen Zustände sehr wehmütig stimmt. Ich kann Ihnen sagen, daß es einer meiner sehnlichsten Wünsche ist, mich irgend-einer Corporation, vorab der Ihrigen anzuschließen, zu der mich so innige Freundschaftsbande hinziehen. Die Stellung zu meinem eigenen Oberrn und Vater scheinen es freilich vor der Hand nicht zuzulassen, und ich habe, ihren und P. Priors⁶ Rat ehrend, die Anstalten zur Änderung derselben unterlassen und stelle der Zeit anheim, diesfalls zu verfügen. Einstweilen gebe ich hier im Institute Lectionen in Clavier und Gesang und habe vollauf zu tun, was immerhin ein guter Blitzableiter gegen allerhand Grillen ist. Ändert die Vorsehung auch diese provisorische Stellung (:wie denn wirklich Damocles Schwert über den Corporationen hängt:), so muß man wieder sehen, was weiteres zu tun.

Jüngst schrieb mir P. Gerold, daß er nach Gries zu Vater und Brüdern zu gehen gedenke, wenn eine Geldfrage, die er ihnen übermittelt, beigelegt sey. Ich sprach ihm mein inniges Wohlwollen aus, daß er mir diesen Weihnachtsgruß schicke, und bemerkte ihm, daß die Mutter ihr Haupt nicht ruhig in die Gruft legen werde bis zur Vornahme dieses Schrittes. Hoffend auf Kunde, daß es mit dem Vorsatze ernst werde, erhalte ich gestern von ihm ein Brieflein ziemlich gereizter und dennoch wehmütiger Stimmung. Er hat scheint's etwas Geld von Ihnen verlangt, um sofort abziehen zu können, und dies sollen Sie an Bedingnisse geknüpft haben, von denen er die Ansicht haben mag, sie wären nicht an alle aus der Schweiz von Pfarreien wegziehende gestellt worden. Wenn ihm auch nicht gar viel mangelte, hätte er sich an mich und P. Alois wenden können. Meine Ansicht über des Bruders durchaus falsche Stellung ist Ihnen sattsam bekannt; es ist daher ferne von mir, Ihre Handlungsweise einer jedenfalls inkompetenten Kritik zu unterstellen, da ich überzeugt bin, daß Sie nur anordnen, was ihm zum Heile dient. Eine Bitte für Gerold möchte ich dennoch anbringen, gestützt auf das bekannte «arundinem quassatam»⁷. Der gute Engel brachte ihn ja schon dahin «daß er will», es bedarf also nur freundliches Entgegenkommen. Sein Charakter ist, ich weiß nicht durch welcherlei frühere oder spätere Constellationen so versäuert, daß er von St. Benedicts Medizin «dirum magistri et pium Patris affectum»⁸ den ersten Teil den Augenblick nicht verträgt, der zweite ihn aber vollkommen heilt und leitsam macht. Ich muß hier über mich selber ein ähnliches Urteil fällen; wer weiß, wie's mit mir stünde, wenn nicht mein lieber Mentor, P. Großkellner, den Ungestüm des Charakters durch Liebe, und ich bekenne es reuevoll — sogar durch gedultiges Ertragen geleitet. Und den Gerold kenne ich durch und durch (:wer könnte ihn besser kennen, als wer auch seinen Charakter participiert?), mit freundlichem Entgegenkommen ist er leitsam wie ein Lamm, da irgendwelche Herbe, und wenn sie noch so verdient und noch zweimal mehr im strengen Rechte läge, ihn von sich stößt und in seinem Herzen alte Bitterkeit wieder aufregt. Das verirrtte Schaf auf den Schultern heimgetragen zu sehen, wäre meine innigste Freude! Und mich — hochwürdiger gnädiger Herr und Gönner! nehmen Sie auch einmal auf, wenn die Umstände sich so gestalten, daß ich ohne eine Pflicht der schuldigen Pietät zu verletzen, kommen und anklopfen kann, nicht wahr?

Genehmigen Sie mit Ihrem ganzen Convente zum neuen Jahre meine herzlichsten Wünsche und den Ausdruck ausgezeichneter Verehrung und Hochschätzung.

Dero

ergebenster Diener
P. Alberich Zwyszig.

P. Alberich Zwyszig an Abt Adalbert Regli

Wurmsbach den 22. März 1854

Hochwürdigster gnädiger Herr!

Die Meererau ist für uns ausgehandelt um 47 000 fl. Unser 10 Religiösen sind die Käufer. Leider vernahmen die Verkäufer durch einen Seminaristen in Brixen die kaiserliche Erlaubnis zu frühe und verabredeten den Preis recht hoch zu stellen. Wir mußten nun darein beißen oder die Hoffnung auf Sammlung ganz aufgeben. Nächste Woche wird der Hr. Prälat nach Wien gehen zu danken und zu betteln. Zu dem Ende, nämlich Fixierung unserer Stellung, sollte er den Vertrag haben, den Muri gemacht, um bestimmte Bitten zu stellen. Da nun aber die Zeit kurz ist, denselben anher zu senden, so läßt der gnädige Herr bitten, Euer Gnaden möchten denselben unverweilt an Hrn. Hurter in Wien senden, um von dem Materiale mutatis mutandis Gebrauch zu machen. Auf Georgi wird die Meererau an uns übergehen. — Wissen Sie dem Vertrag noch einen Rat aus bisheriger Erfahrung beizufügen, so wird es uns sehr willkommen seyn. Die Retour von Wien werden wir über Gries nehmen.

Inzwischen verharret mit ausgezeichneter Hochachtung und Verehrung

Euer Hochwürden und Gnaden

ergeb. Diener
P. Alberich Zwyszig.

Herrn P. Gerold zur Kenntnis, daß die Mutter seit meinem Berichte wieder besser geworden, jetzt wieder darniederliegt.

Die gnädige Frau dahier ist auch unwohl.

P. Alberich Zwyszig an P. Leodegar Kretz⁹

(21. 6. 1845)

Lieber Leodegar!

Wenn du so fleißig bist im Schreiben, so bekomme ich bald einen Brief; ich will auch hoffen, du habest dein Herz nicht ganz über die Gränze genommen. Die Altendörfer seufzen und die Lachner radikale Sippschaft jubiliert. Steigers¹⁰ Flucht macht gar alles zu Narren. Zur Ergänzung von Huttles diesfälligem Bericht füge ich noch bei, daß der bestochene Wachtmeister den Kerkerschlüssel in Wachs abgedruckt, der dann in Zürich gefertigt wurde. 4 Tage und Nächte harrete ein Zürcher Kutscher in einer Scheune gegen Ebikon außer der Stadt mit einem Zweispänner. Der Schlüssel mußte alle Abend abgegeben werden; der Gefangenwart oder Inspektor war diesen Tag nach Hitzkirch gegangen; es war eine regnerische Nacht; Steiger hatte Landjäger-Uniform und eskortirte eine Jungfer — Tochter oder Kellnerin im Café litteraire zum Rothenturm in Zürich zur Stadt hinaus. Tags vorher waren neue Landjäger in Dienst getreten und beeidigt und hatten die Wache an dem Thore, den Steiger und den Dienst nicht gut kennend. Die Flucht geschah um ½12 Uhr. Um 12 Uhr löste der Wachtmeister die beiden einverstandenen Landjäger ab und ermahnte die Neuaufgeführten, gut Wache zu halten, die dann das leere Nest bis Morgens um 6 Uhr fleißig bewachten. Der Wachtmeister und die Landjäger kamen alle dem Steiger nach, stiegen in den Wagen, samt der Jungfer, und der Kutscher sprengte in voller Carriere nach Gisikon, Cham und Knonau, welchen Weg von circa 4 Stunden sie in ¾ Stunden zurücklegten, wo die Pferde unbrauchbar zurückgelassen werden mußten. In Zürich angelangt hielt er sich einige Stunden im Café auf; dann wurde eingespannt, Pfr. Kälin¹¹ stieg mit ihm ein; bei der Krone, die mit Menschen angefüllt war und wogende Menge um das Haus, gingen sie hinauf, er zeigte sich auf dem Balcon, immer den Hut schwingend, der jubelnden Menge; stieg mit Kälin nach einer halben Stunde wieder ein, und die Kutsche mit den zwei Schimmeln jagte der Winterthurer Straße zu, wohin — ? Das wird sich geben. Im Kanton Zürich flackerten Freudenfeuer, selber in Rapperswyl. Zwei Regierungsräte von Luzern sollen am gleichen Tag in Zürich angelangt seyn und Steiger und die Landjäger zu reclamiren. Der erstere reiste ab, und letztere fand für gut, sich nicht mehr öffentlich zu zeigen.

Dies der Hergang. Nun ist's wohl außer Zweifel, daß ein neuer Sturm bevorstehe. Cammerer von Altishofen¹² sagte gestern hier, der fromme Bauer¹³ habe den 3t. Zug bis zum März prophezeit, Solothurn werde mit Luzern halten und Aargaus Regiment gestürzt werden.

Ich ende. Es grüßt dich die Gnädige Frau und Beichtiger. Meine höflichen Grüße Reverendissimo, Luitfrido und Leontio¹⁴. Vale!

Dein

fidus Achates¹⁵.

Abt Leopold Höchle an Abt Adalbert Regli

Hochwürdigster Herr Praelat!

Gnädigster Herr, Gönner und Freund!

Mit vieler Betrübniß und Herzweh bin ich in Fall versetzt, Ihnen die Trauerbotschaft mitzuteilen, daß es den unerforschlichen Ratschlüssen Gottes gefallen hat, unseren lieben P. Alberic aus diesem zeitlichen hofentlich in das ewig selige Leben abzuverufen.

Dieser Todesfall ist für uns, wie Sie leicht denken können, besonders in den gegenwärtigen Umständen ein gar harter Schlag. Wir fühlten uns bisher so glücklich und zufrieden, weil wir wieder im Besitze eines Klosters waren und alle unsere Wünsche sowohl ab Seite Seiner K. Majestät als des hl. Stuhles erfüllt wurden: und nun diese Prüfung und Heimsuchung Gottes! Doch der Herr über Leben und Tod hat es in seiner Allweisheit so beschlossen, und wir haben keinen anderen Ausweg, als in schuldiger Demut und Anbetung uns seinem hl. Willen zu unterwerfen!

Die Ursache des Todes hat eine heftige Lungenentzündung, womit der gute Alberic am 14t. d. M. befallen wurde in Verbindung des Zerplatzens zweier Lungengeschwüre, herbeigerufen. Er starb mit allen hl. Sterbesakramenten versehen wohl vorbereitet und getröstet voll Geduld und Ergebung im hl. Willen Gottes am 18t. nachts halb 12 Uhr im 47. Lebensjahr. Morgens wird derselbe zur Erde bestattet und am 19t. December für ihn der Dreißigste gehalten werden. Wir empfehlen dessen abgeschiedene Seele Ihrem allseitigen mitbrüderlichen Andenken. R. I. P. Dieser Todesfall wird in hiesiger Gegend allgemein sehr betrauert.

(Folgt eine Schilderung der Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung des klösterlichen Lebens in der Mehrerau am Feste des Evangelisten Lukas, wobei der Domdekan und spätere Bischof von St. Gallen Karl Greith die Festpredigt hielt.)

An meinem Namenstag war der Titl. Hr. Praelat von Einsiedeln bei uns, begleitet von Hr. Pfarrer P. Caspar und P. Ambros¹⁶: den letztern hat er uns zur Aushülfe in der Schule überlassen. P. Martin von St. Urban ist noch nicht hergekommen, weil er mit andern seiner Mitbrüder eine günstige Umgestaltung der Luzerner Verfassung und damit die Herstellung St. Urbans hoffte!

Ich schließe mit der Bitte, die Trauerbotschaft über den seligen Hinscheid des P. Alberic mitzuteilen: und verbleibe nebst herzlichem Gruß an alle Ihre Herren mit innigster Verehrung und Hochachtung

Euer Hochwürden und Gnaden!

Mehrerau d. 21t. Novbr. 1854.

ergebenster Diener und Mitbr.
Leopold Abt v. Wettingen und
Prior der Mehrerau.

Viele Empfehlungen von Hr. P. Prior und allen an Sie und den Konvent, sowie von Hr. Kreispräsidenten.

Abt Adalbert Regli an P. Gerold Zwyssig

Hochwürdiger Herr Expositus,
Carissime Domine Confrater!

Unser lieber P. Ignaz¹⁷ ist immer schlechter, und letzte Nacht haben nicht nur Brüder, sondern auch ein Priester zu wachen angefangen. Die baldige Auflösung! ist da wohl vorzusehen, obwohl er noch ordentlich bei Kräften ist. Gestern ließ ihm Dr. Flora noch einmal zu Ader und es war wohl nötig, indem ihn der Blutandrang erstecken wollte und er daher nochmal mit Viaticum und Sterbabläßen versehen wurde. Gott recht sehr empfohlen!

Ich wurde aber gestern noch durch eine andere Todesnachricht eines recht Vielgeliebten erschreckt. Derselbe hat ein *großes Werk größtenteils*

zu Stande bringen und sich damit geistig, vorzüglich aber auch körperlich verarbeiten sollen, wornach ihn der Himmel aus unerforschlichen, doch sicher nur liebevollen Absichten zu sich nahm und seine Tätigkeit, Eifer und Frömmigkeit nun ewig belohnen wird. Erschrecken Sie, carissime, daher minder, wenn ich Ihnen zu berichten habe, daß der liebe, gute P. Alberic am 18. dieses in der Nacht um 12 Uhr in der Mererau an einer Lungenentzündung gestorben ist! Schon P. Bonaventur¹⁸ will ihn Ende September mit mehr leidendem Aussehen angetroffen und ihn sagen gehört haben, daß er der Ruhe bedürfe, aber sich dieselbe jetzt nicht geben könne. Er schrieb noch am 9. dieses an Sie, Leodegar und mich, bekam dann am 14. eine heftige Lungenentzündung und erlag derselben schon nach 4 Tagen, freilich wie der Gnädige Herr schreibt, «mit allen hl. Sakramenten versehen, wohl vorbereitet und getröstet, voll Geduld und Egebung in den Willen Gottes». Die Trauer in der Mererau ist übergroß und soll sich auch über die ganze dortige Gegend erstrecken. Auch hier erschrak alles und Herrn Pfarrer¹⁹ wollte ich aus Furcht gestern abends noch nichts sagen, als daß P. Alberic stark erkrankt sei; aber er vernahms doch und konnte die ganze Nacht, wie er eben sagte, nicht schlafen. Ich tröstete ihn heute und vermochte ihn aufzustehen und dem teuren Hingeschiedenen die hl. Messe nachzuschicken, was auch ich schon getan habe. Machen wir aus der Not eine Tugend, schicken wir uns mit Ergebung in den Willen Gottes und erbauen wir uns auch zu unserem Heile an der tätigen Frömmigkeit des Verewigten. Er war der rechte Arm des Hrn. Prälaten, hat wie für das Institut in Wurmspach, so für Erlangung der Mererau wohl das meiste gewirkt, hier seit Monaten Tag und Nacht geschrieben, tapeziert und eingerichtet, von Kirche und Staat die definitive Approbation angeordnet und ist dann gerade einen Monat nachher zum Empfang des Lohnes ins Jenseits hinüber gerufen worden. R. I. P.

Hiemit empfehle mich Ihnen, hochwürdiger Herr Confrater! condole mit allen unsern Mitbrüdern und geharre mit innigster Verehrung und Bruderliebe

Ihrer Hochwürden

ergebenster Confr.

Adalb.

Gries den 27. Nov. 1854.



Die Mutter P. Alberichs

P. Gerold Zwyszig an Abt Adalbert Regli

Hochwürdigster, Gnädigster Herr!

Herzlichsten Dank für Ihre und der H. Confratres Teilnahme und hl. Gebete. Wohl ist mir das so schnelle Ableben eines solchen Bruders tief zu Herzen gegangen. Aber — der Herr forderte ein Opfer; was man gerne gibt, ist seiner nicht wert. Ich hoffe, dies Opfer — das größte, welches er von mir fordern konnte — ihm mit willigem Herzen gebracht zu haben. Daß es wehe tut, ist der menschlichen Natur zu verzeihen. Der Christ fügt sich in des Herrn hl. Willen. Wir haben viel verloren; er war wie unser Vater, der alle Familien-Sorgen über sich nahm, namentlich betreff Petersepps²⁰ und seiner Kinder. Aber Mehrerau hat mehr verloren. Doch — die Edelbirne war reif, der himmlische Vater heimste sie ein. Und unsere Jahre dauern nicht mehr zu lange; die liebe Mutter wird Eines um das Andere ihrer Kinder zu sich holen wollen. Gleichviel! dummodo bene consummemus cursum nostrum.

Heute schon schrieb ich an P. Prior in Mehrerau, teils um näheren Bericht, teils um Vorsorge wegen den Familien-Papieren zu treffen, die P. Alberic zur Hand hatte.

Inzwischen empfehle mich Ew. Gnaden väterlicher Güte und Gebete und verbleibe in aller Ehrfurcht

Dero ergebenster Diener und Confrater
P. Gerold

Glaning²¹, d. 27/11. 54.
in Eile.

P. Alois Zwyszig an Abt Adalbert Regli

(Dezember 1874)

Hochwürdigster Gnädigster Herr!

Für Ihre Güte, womit Sie mir von dem ernstlichen Erkranken des l. P. Gerold slg. Bericht geben ließen und dann sein tröstliches Vollenden ausführlicher selbst berichteten, empfangen Sie hiemit meinen innigsten Dank. Ich anerkenne dankbar Ihre väterliche Leitung, die Sie dem

l. Bruder von jeher erwiesen, denn ich weiß, was Sie ihm gewesen und wie Sie es verstanden, ihn glücklich und vergnügt zu machen, wo er sonst im Weltgetümmel vielen Stürmen ausgesetzt, viel und ruhelos würde herumgetrieben worden sein. Nun ist er im sichern Hafen angelangt, und Sie haben mit Liebe und Klugheit das Steuer geführt; nochmal den herzlichsten Dank dafür.

Gleich nach dem Bericht vom Erkranken machte mir keine Illusion, und so traf mich der wenn auch schmerzende Bericht vom Ableben nicht mehr so unerwartet wie der von P. Alberic slg.

Die Bruderschaftszedel habe gleich an betreffende Orte gesendet; auch auf Seelisberg und Bauen ist für ihn Gedächtnis gehalten worden.

Freilich hätte diese Zeilen schon früher als Erwiderung an Sie richten sollen, allein ich dachte den ersten Schmerz vorbeigehen zu lassen und dann noch meine Neujahrswünsche damit in Verbindung zu bringen. Ich habe so viel tief eingeprägte Erinnerungen von Wohlwollen, Liebe und Guttaten, die Sie mir und den lieben Meinigen erwiesen, daß es mir ein rechtes Bedürfnis ist, noch einmal meinen innigsten Dank dafür auszusprechen, aus innerstem Herzen. Besonders mit lebhaftem Dankgefühl erinnere mich so oft, wie Sie gleich nach Ihrer Erwählung zum Abten²² auf meine Gratulation eine so schöne Gabe zusendeten, zu einer Zeit, wo ich eben deren so sehr bedurfte, als ich in Altdorf schulmeisterte.

Das viele andere will ich hier nicht aufzählen, es ist in dem Buche des Lebens aufgezeichnet. Wolle Gott dieses alles Ihnen reichlich vergelten und Sie zum Wohle Ihres Klosters und der Umgebung noch lange gesund erhalten. Er wolle Ihnen ferner verleihen Glück und Segen in allem, Sie ausrüsten mit Weisheit und Kraft von oben, damit Sie in diesen drohenden Stürmen die rechten Mittel finden, solche von Ihrem Kloster abzuwenden; er wolle Ihr Schutz und Retter sein — — aber auch einst Ihr ewiger Lohn!

Genehmigen Sie, Hochwürdigster Gnädigster Herr, diese aus tiefstem Herzen stammenden Wünsche Ihres dankbarst ergebenden

Confr. P. Alois.

Anmerkungen

¹ Dr. Heinrich Meng, Pater Alberich Zwyssig (1808—1854). Gedenkschrift zu seinem hundertsten Todestag. Herausgegeben vom Komitee für die Zentenarfeier in Wettingen. 63 S. Mit 10 Bildtafeln und mehreren Illustrationen im Text. — Dasselbe, mit nur einer Bildtafel, in «Civitas» 1953/54, Heft 10. — Preis der Gedenkschrift Fr. 3.—

² Wurmsbach, 22. 12. 1849.

³ P. Leodegar Kretz (1805—71), Kunstdilettant und Antiquitätenliebhaber. 1844—46 Pfarrer in Altendorf, dann nacheinander in Gries, Marling und Bünzen. † in Sarnen.

⁴ Karl Joh. Greith (1807—82), bedeutender Wissenschaftler, 1847 Domdekan, 1862 Bischof von St. Gallen.

⁵ Leonard Gmür (1808—77), führender konservativer St. Galler Politiker.

⁶ P. Martin Reimann (1798—1878), bis zur Aufhebung Großkellner (cellerarius maior = Ökonom) in Wettingen. Abt Adalbert Regli hatte 1840 seine Wahl zum Abt erhofft. Er wurde es dann 1864 in der Mehrerau. Auch er hatte den Anschluß an den Grieser Konvent erwogen.

⁷ Text aus der Regel St. Benedikts, Kap. 64, wo der Abt ermahnt wird, das «geknickte Rohr» nicht ganz zu brechen.

⁸ Regel St. Benedikts, Kap. 2, wo der Abt ermahnt wird, «bald den Ernst des Meisters, bald die liebevolle Güte des Vaters» zu zeigen.

⁹ Dieser Brief ist mit hastiger Schrift auf die dritte Seite eines Briefes des von Muri her mit P. Leodegar befreundeten Baumeisters Jakob Huttler vom 21. 6. 1845 geschrieben. Der Brief ist nach Gries adressiert, wohin sich P. Leodegar Abt Adalbert angeschlossen hatte, der sich eben in diesen Tagen auf der Reise dorthin befand.

¹⁰ Jak. Robert Steiger (1801—62), Dr. med., leidenschaftlicher radikaler Luzerner Politiker, wurde 1845 als Teilnehmer am 2. Freischarenzug zum Tode verurteilt, konnte aber aus dem Gefängnis entfliehen. Auf seine Anregung erfolgte 1848 die Aufhebung der Klöster St. Urban und Rathausen.

¹¹ Robert Kälin (1808—66), katholischer Pfarrer in Zürich, guter Kanzelredner und freisinniger Politiker.

¹² Joseph Laurentius Schiffmann (1786—1856), einer der geistvollsten Sailer Schüler in der Schweiz. Pfarrer in Altishofen, Kammerer, Dekan und Domherr.

¹³ Wahrscheinlich der 1845 ermordete katholisch-demokratische Bauernpolitiker Joseph Leu von Ebersol (1800—45).

¹⁴ Abt Adalbert Regli, P. Luitfrid Berger (1794—1860) und Br. Leonz Füglistaller (1808—73).

¹⁵ «fidus Achates» = der treue Achates: Achates war der getreueste Gefährte des Aeneas (Vergil I, 188).

¹⁶ Abt Heinrich Schmid (1801—74); P. Caspar Willi (1823—79), Pfarrer in Einsiedeln, 1868 Weihbischof, 1877 Bischof von Chur; P. Ambros Rösli (1803—83).

¹⁷ P. Ignaz Dionisi (1825—54).

¹⁸ P. Bonaventura Foffa (1828—87), 1860 Dekan, 1881 Nachfolger des Abtes Adalbert.

¹⁹ P. Leodegar Kretz

²⁰ Peter Joseph Zwyssig-Curti (1814—72), der an verschiedenen Orten Musiklehrer war und allzusehr den Leichtsinns des Vaters teilte.

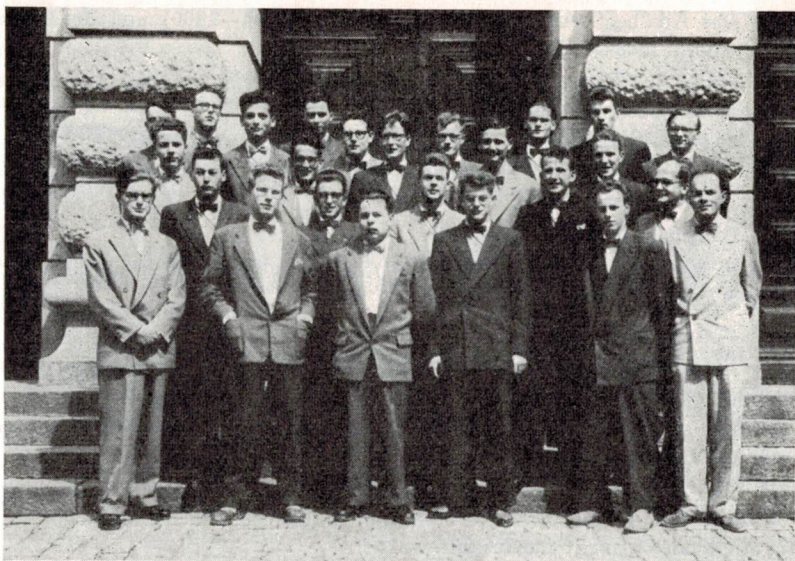
²¹ Ein nicht weit vom Kloster Gries gelegener Seelsorgeposten, wo P. Gerold bis zu seinem Tode wirkte.

²² Am 5. 12. 1838. P. Alois Zwyssig war um das äbtliche Almosen froh, weil ihm wegen seiner Protestation gegen die Aufhebung von Pfäfers die Pension nicht ausbezahlt wurde.

Buchbesprechung

In der deutschen theologischen Zeitschrift «Theologie und Glaube» 1954, Heft 2, hat Professor Dr. theol. Franz Rüsche von der Erzbischöflichen Phil.-Theolog. Akademie Paderborn folgende Rezension des von Dr. P. Raphael Fäh neu bearbeiteten *Lehrbuches der Philosophie* von Sr. Gnaden Abt-Primas Dr. Bernard Kälin geschrieben:

Entstanden aus der Lehrpraxis bietet es das Wesentliche der aristotelisch-thomistischen Philosophie in einfacher und klarer Darstellung mit Blick zugleich auf außerscholastische Philosophie und ist unbeschwert von dem Panzer einer schematischen Lehrform. Anmerkungen und Hinweise dienen dazu, Gedankenzusammenhänge nach verschiedenen Richtungen aufzuzeigen und zum Weiterdenken anzuregen. Unter den wenigen Lehrbüchern dieser Art in deutscher Sprache erscheint es uns als eines der vorzüglichsten eben wegen seines körnigen Inhalts, seiner Schlichtheit und Klarheit. In Verbindung mit der Vorlesung kann es dem Anfänger treffliche Dienste leisten. In der Erkenntnistheorie würde man eine eingehendere Behandlung der Erkennbarkeit des Erfahrungstranszendenten wünschen wegen ihrer Bedeutung für die Metaphysik.



Maturi 1954

- 4. Reihe: Merk, N. Muszkiet, Caviezel, Landolt, Schild, Good, Breu, Notter
- 3. Reihe: Gerster, Solèr, Meier, Blumenthal, Schmidiger, E. Muszkiet
- 2. Reihe: Bächler, Locher, Fröhlicher, Kaufmann, Rutz
- 1. Reihe: Kircher, Hofmann, Mercier, Tiefenbacher, von Flüe, Elser

Zum Abschied

«Dort hatte ich über eine außerordentlich schöne Landschaft hin täglich den Blick auf die blauen Alpen und ihre Prachtgestalten, dort lernte ich zeichnen, genoß die Aufmerksamkeit trefflicher Lehrer, lernte alte und neue Dichter kennen und hörte zum ersten Male den Satz, das Schöne sei nichts anderes als das Göttliche in dem Kleide des Reizes dargestellt, das Göttliche aber sei in dem Herrn des Himmels ohne Schranken, im Menschen beschränkt, aber es sei sein eigentlichstes Wesen und strebe überall und unbedingt nach glücklicher Entfaltung als Gutes, Wahres, Schönes in Religion, Wissenschaft, Kunst, Lebenswandel.»

Adalbert Stifter über seine Gymnasialstudien im Stift Kremsmünster.



SARNER KOLLEGI-STIFTUNG

Die Kollegi-Chronik wird von jetzt an jedesmal eine oder zwei Seiten diesem idealen Unternehmen widmen.

Wie der schöne Gedanke der «Sarner Kollegi-Stiftung» erwachte und Gestalt annahm, hat Herr Dr. jur. E. W. Imfeld, Zürich, an der Versammlung des Stiftungsrates im Kollegium am 12. Juli ausgesprochen. Wir entnehmen einen kleinen Abschnitt seiner gehaltvollen Ansprache. Der Gedanke ist nicht im Kollegium selber entstanden, sondern im edlen Sinnen und Trachten dankbarer, lieber Altsarner, Dankbarkeit und Liebe in einem bleibenden Werke zum Ausdruck zu bringen.

«Jeder von uns ist nach seinen Sarner Jahren in den Alltag des Lebens hinausgewachsen und hat neben vielem Hartem und Schwerem auch viel Frohes und Schönes erleben dürfen. Während langer Jahre, auf vielen Reisen in die weite Welt, in der nie erstorbenen Erinnerung an die Erlebnisse im Kollegium, stellte sich langsam, langsam eine Antwort auf mein Jugendtrachten ein, was man eigentlich Sarnen und dem Kollegium und den Patres und dem Kloster gegenüber tun könnte, um dauernd mit ihm verbunden zu sein und ein wirklich großes, für die Gegenwart und Zukunft schönstes Werk zu schaffen:

Daraus ergab sich die Idee, eine Stiftung zu gründen und dem Kollegium in Sarnen eine neue Kirche zu schenken.

Die Idee wurde dann während Jahren hin und her erwogen, und es gab so vieles, das für sie sprach und anderes, das sich dagegen erhob, und als die 9. Jahrhundertfeier des Klosters Muri 1927 ungenützt vorüberging, fürchtete ich bereits, daß der Gedanke für immer begraben werden müßte.

In der Zwischenzeit hat es sich aber doch bei vielen Freunden unserer alten Benediktinerschule herumgesagt und langsam eingelebt. Heute ist die Stiftung gegründet und wir sind hier beieinander, um die große Idee in uns zu vertiefen und sie dann in den Alltag hinauszutragen und damit die Altsarner um *einen* Gedanken und um *ein* Ziel zu sammeln: den Patres und den Studenten, den vergangenen und den gegenwärtigen und den zukünftigen, eine Stätte geistiger und religiöser Sammlung zu schenken.

Selbstverständlich hat die Schule und hat das Kollegium und hat das Kloster Muri-Gries noch eine große Reihe anderer wichtiger und nicht leicht zu nehmender Bedürfnisse, die notwendig erfüllt werden sollten: So sehr wir auch hier gerne helfen möchten, erachtet es der Stiftungsrat als einzig richtig, mit der Kirche zu beginnen, weil die jetzige Kirche nicht einmal den täglichen Bedürfnissen, geschweige denn außerordentlichen Bedürfnissen unseres Kollegiums entspricht, und damit unserem Kollegium und seinen Patres und uns allen der Mittelpunkt fehlt, um den wir uns versammeln können.»

Humanitas christiana

Schon vor einem Menschenalter schrieb Friedrich Paulsen: «Der Sinn der Völker ist nicht auf Literatur und Aesthetik, sondern auf die Unterwerfung der Naturkräfte und die Eroberung der Erde gerichtet.» — Inzwischen freilich ist die Erde «erobert», die Naturkräfte aber sind in der Hand des Menschen zu einer Waffe geworden, die sich gegen ihn richtet. Das Problem hat sich verschoben von der Frage: Modernwissenschaftliche oder antik-klassische Bildung? zur Frage nach der Bildung zum Menschen überhaupt. Auch die Schule wird eine Wendung vornehmen müssen von der sachlichen zur menschlichen Orientierung; die Wendung vom Geiste des Eroberns und Ausbeutens hin zur cultura, zur Liebe und zum Geiste, von der Macht des Wissens zur Verantwortung des Wissenden.

Warum aber nochmals Rückkehr zur Antike? Müssen wir bis zu den Ursprüngen zurück, ad fontes? — Die Antike offenbart ihre uner-

schöpfte Lebens- und Formkraft bei jeder neuen Begegnung; sie gibt immer das, was wir brauchen und suchen. Jede Renaissance unterscheidet sich deshalb von der anderen. Jeder Humanismus ist neuer Humanismus, aber die wesentliche Komponente bleibt dieselbe.

Es liegt ein tiefer Sinn in der steten Rückkehr zu den Quellen: es ist die Selbbsbesinnung des Menschen, die immer dann notwendig wird, wenn er sich zu verlieren droht. Diese Rückkehr zu den Quellen ist Besinnung auf das Wesentliche der Bildung: Werde, der du bist! Versuche ein Mensch zu werden im eigentlichen Sinne, homo vere humanus! Bemühe dich, ein menschlicher Mensch zu bleiben! Die Überlegenheit der humanistischen Bildung wurzelt in ihrem metaphysischen Menschenbild, das durch die Bindung an das Gottesbild einen unverlierbaren Rückhalt seiner Würde und Freiheit besitzt.

Diese Würde und Freiheit des Menschen ist Kern und Geheimnis des ewigen Humanismus. Um die innere Form ringt die platonische Paideia, sie adelt die aristotelische Liebe zur Weisheit, jene Philosophie, die weder Schutz noch Beachtung und Sympathie von der Masse braucht; die — fast mit Fleiß — den Anschein ihrer völligen Nutzlosigkeit pflegt (Metaphysik); die nicht Zweck und Nutzen, sondern den Menschen, die nicht Berufs- und Fach-, sondern die Menschenbildung im Auge hat. Das ist auch der Sinn der «Sieben freien Künste», jene innere geistige Befreiung: Freiheit durch Bindung. Ihr Kennzeichen und ihre Frucht ist Bildung als innere Form, als humane Haltung und Gesinnung des Menschen, die weder zu erkaufen noch durch äußere Wechselfälle des Lebens zu verlieren ist: Sie ist unveräußerlicher Besitz, der innere Adel des wahrhaft Freien; jene indifferentia, die Geist und Sinn eröffnet für Wesen und Geheimnis der Dinge und Erscheinungen. Dieses Geheimnis meint Platon im Höhlengleichnis, es ist Goethes: «Alles Irdische ist nur ein Gleichnis», wie der Gläubige ex umbris et imaginibus zum Lichte und zur Anschauung strebt. Der letzte Unterschied besteht wohl darin, daß der Blick des einen überall auf das Durchscheinende, auf das Seiende gerichtet ist, während der andere nur das Erscheinende, den nächsten Nutzen und Zweck sieht.

Aus: Sellmair, *Humanitas christiana* (1948).

Aus dem Studentenviertel

Liebe Leserinnen und Leser!

Was ich Euch diesmal zu berichten habe, ist sorgsam eingebettet zwischen zwei hochfeierlichen benediktinischen Anlässen. Als ich nämlich das letzte Mal die Feder aus der Hand legte, wurden, wie man sagen hörte, in Kirche, Küche, Gästezimmer und vor allem in der Zelle von ehrw. Bruder Rudolf Thoma, alle Vorbereitungen für dessen kommenden ewigen Profeßgelübde getroffen. Am Feste des heiligen Benedikt vollzog er in erhebender Feier in der Gymnasialkirche den lebensentscheidenden Akt und legte im Beisein der Angehörigen und aller Studenten die feierlichen Gelübde in die Hände des herbeigeeilten Abtes.

Und wiederum liefen auf das Fest von Peter und Paul an den gleichen Orten die Vorbereitungen auf Hochtouren. Sie galten dem neu-geweihten Pater Leo Ettlin von Kerns, der an diesem Tage, kurz vor Torschluß des Schuljahres, Gott, dem Herrn, das freudige Lob des Erstlingsopfers darbrachte. Meisterlich hatten die fleißigen Gärtnerhände nach den Plänen des Custos die Kirche mit prangendem Rot ausgeschmückt. Ein tiefes Kanzelwort von hochw. Herrn Werner Durrer, Professor in Schwyz, schuf den Aufbau zum Schmucke der Seelen, während der Kirchenchor mit einer Umarbeit der Es-dur-Messe von Fr. Schubert den passenden Rahmen schuf. — Am Primizessen soll es dann ebenfalls aufbauend gewesen sein, zumal die Studentenmusik verdauungsfördernde Märsche spielte. Der Nachmittag vereinte alle zu einem Primiz-Konzert im Theater. Man spürte die Feier und Würde des Tages ohrenscheinlich an der Ruhe, die dauernd herrschte. Aus dem Programm sei hier besonders der Festprolog lobend erwähnt, den W. Garovi, Schüler der 4. Latein, verfaßt und vorgetragen hat. Trefflich verstand es der junge Dichter, den tiefen Gehalt des Priestertums mit den persönlichen Begebenheiten des Primizianten in feiner Sprache zu einem abgerundeten Ganzen zusammenzufügen. Der Chor «Die Himmel rühmen» aus dem Oratorium «Die Schöpfung» von Jos. Haydn schloß den flotten Festakt ab. Dem jungen Benediktinerpater «Glück auf» ins Wirkungsfeld!

Bei solcher Umrahmung kann man wohl nicht denken, daß der Zwischenraum irgend etwas nicht Passendes enthalte und nicht flott benediktinisch ausgerichtet sei. So ist es auch. Auf Ostern hin bemühten sich

die Diplomanden mit aller Kraft, die letzten Lücken ihrer merkantilen Wissenschaft auszufüllen. Ob ihre mit den Kantonswappen gezierten Stroh Hüte Überproduktion des Gehirns war oder Propagandaübung, konnte nicht endgültig festgestellt werden. Nur das konnte man vernehmen, daß einer zu leicht befunden wurde und ein anderer überhaupt nicht ins Treffen geriet und dies trotz eines sieghaften 5:3-Diplom-Matches. Schließlich schloß die, wie man so sagen hörte, etwas kriegerische Gesellschaft, ihr Festprogramm mit einem unterhaltsamen Diplomessen im Seehof, und vor dem Palmsonntag zog sie mit frohlärmendem Getue von dannen, das Diplom des Lebens sich zu erringen.

Während diese Gruppe der Sarnen Belegschaft in Spannung der kommenden Dinge harrete, herrschte auf den anderen Etagen strenge Schanzarbeit. Ganz auf das praktische Leben ausgerichtet waren dabei als Ergänzung die Berufsvorträge für die oberen drei Klassen des Gymnasiums von Männern, die mitten im Berufe stehen. Das war Lab neben der trockenen Theorie, aber auch für manche ein leiser Dämpfer für ihre optimistischen Aussichten. In einem weiteren Vortrag suchte uns der bekannte «Sternenlenz» etwas von den Niederungen dieser Welt in die astronomischen Räume des Weltalls zu erheben. Demgegenüber bemühte sich aber der Rosenmann, unser Gärtner René Ros(s)ier, als Spezialist für Kollegianlagen, das Kollegiviertel dadurch zu verschönern, daß er neben allerlei Weg- und Stegbauten die vogelkäfigartigen Vergitterungen vor dem roten Haus niederlegte, grünen Rasen pflanzte und mit zwei Pergola umsäumte. Natürlich werweißte man beim Entstehen der Gerüste nach allen Seiten hin, was da werden könnte. Die Schlauerer sahen mit einer gewissen Genugtuung aufgestellte Galgen, für wen ...? Tatsache ist, daß am Morgen ein dicker Herr an einem Masten baumelte. Niemand konnte indes ausfindig machen, wem solche Aufmerksamkeit galt.

29. April. Die heiligen Hallen der Musenstadt beleben sich. Viele schauen sich um wie Neugeborene. Zum erstenmal in einem Kollegium. Man kennt sie in den ersten Tagen sofort. Ihre Mützen sind sauber und gerade auf dem Kopfe, zögernd schreiten sie an den schwarzen Gestalten vorbei und schauen mit Respekt zu ihren größeren Kameraden auf. Die werden bald klüger werden! So zogen wir also mutig in den Endspurt des dritten Trimesters. Gleich am Anfang vernahmen wir eine Trauernachricht. Pater Maurus, der vielbesorgte Subpräfekt des Gymnasiums

und Lehrer der antiquaren, Entschuldigung! antiken Sprachen, mußte wegen Krankheit von der Schule aussetzen. Wir wünschen ihm auch von hier aus baldigste und endgültige Besserung. Wir warten mit Sehnsucht auf die Rückkehr. Für ihn wirkt nun der ehemalige Sarner, hochw. Herr Walter Hüller.

Dicht folgten sich nun in der kurzen Zeitspanne die verschiedenen Anlässe, die der letzte Jahresteil mit sich bringt, aufeinander. Bald hoben wir betend unsere Hände zu Gott empor, bald ließen wir sie in freien Stunden ruhen, dann wieder ergriffen sie zu frohen Feiern Singsang und Musikinstrumente, immer aber waren sie griffbereit für Feder, Bleistift, Hefte und Bücher.

Inzwischen stiegen die ersten Seufzer der Maturanden zum Himmel empor. Sie betonten aber mit Stolz, daß sie nicht so maßlos jammerten wie die letztjährigen. Offenbar ein Zeichen größerer Reifeaussichten! Oder hat der endlich eingetretene Philosophentag Wunder gewirkt? Die schönen Tage benutzend, fuhren wir kurzerhand in verlängerter Nachmittagstour an die Muba nach Basel. Einige hätten zwar die Besichtigung bis weit in die Stadt ausgedehnt. Immerhin trafen wir uns rechtzeitig und freuten uns an der schönen Blustfahrt. Auch die 3. Handel pilgerte dorthin, um hochwissenschaftlich die Kenntnisse ihres Berufes zu erweitern.

Am 30. Mai fuhr P. Notker mit seinen beblechten Musikanten als Gastsektion zum kantonalen Musiktag nach Kerns. Kühn stellten sie sich in die Reihen der konkurrierenden Musikkorps und ernteten in Marsch- und Vortragsspiel nicht nur großen Beifall der Zuhörer, sondern selbst ausgezeichnete Noten der Kritiker. Wahrscheinlich hat der aus dem Berner Oberland herbeigetrampelte Bär ihre Angriffslust gesteigert, oder dann haben ihnen die etwas zarteren Ehrendamen soviel Mut eingeflößt. Einige von ihnen seien sogar in Begleitung von Studenten photographisch ins Kollegium entführt worden. Ob wohl Frau Sonne um der Musensöhne willen die Huld ihrer strahlenden Schönheit über das Obwaldnerländchen ausgoß? Jedenfalls regnete es nachher weiter. Ja, es regnete so lange weiter, daß die herbeiströmenden Tropfen kühn die Schranken des schützenden Sees überschritten und auf den angrenzenden Wiesen ihr tolles Spiel trieben. Bis zum Kollegigarten drängten sie vor. Glücklicherweise konnten sie rasch wieder eingeholt und in ihre Ord-



Unsere Feldmusik am Obwaldner Musikfest in Kerns

nung zurückgeführt werden. Eigenartig, wie gut das mit manchen Reiflingen zusammentrifft, bei denen man ähnliche Erscheinungen feststellen konnte.

Wiederum machte sich die Studentenmusik auf. Sie strebte dem Dorfe zu, ganz nach unten, ins Storchenheim, d. h. ins Felsenheim, und brachte dem neuen Kollegiverwalter, Herrn Theodor Wirz, Gemeindeschreiber, ein flottes Ständchen. Wie weit haben sie wohl beim Hinmarsch das erblasene Fäßchen einberechnet?

31. Mai. Allgemeiner Schwarmtag. Die Schönheiten der Ostschweiz wurden dienstbeflissen ausgekostet: Sargans, Stein am Rhein, St. Gallen, Altstätten, Kloten. Aber eben der Regen! Humor gut, wenn auch regnerisch gedämpft. So gestalteten sich auch die freien Tage zu Ehren unserer Obern als echte Faulenzertage mit nur kleinen Touren. Die Berge

blieben Berge, stumm, abgewaschen. Selbst der Maibummel im Flüeli und der frischfröhliche Fuchsenausflug nach Alpnach wurden bei sehr gemäßigttem Durstwetter, aber mit guter Unterhaltung, durchgeführt.

So kam das Ende des Sommertrimesters, ohne daß es Sommer geworden war. Nur wenige Male suchten einige Wasserratten nach dem Dreizack des Meergottes Neptun. Ja, einmal wäre bald die Küche zum Schwimmbad geworden. Ein so tosender Regen überschüttete eine halbe Stunde lang das Land, daß die Köche der Herren Professoren barfuß ihres Amtes walten mußten und die Schwestern im Konvikt von ernster Ertrinkungsangst erfaßt wurden. So kamen auch die Herren Maturanden trotz mancher hitziger Sitzung nie zum Schwitzen. Ihr Jammer ließ sich aber nicht völlig abkühlen, er hatte sich inzwischen doch noch verstärkt.

Wir andern kämpften noch mit den letzten Kräften zusammenbrechender Schwerarbeiter um den Sieg der letzten Komposse. Eine programmreiche Gratulationsfeier zu Ehren der hochw. Herren Patres Superior und Rektor hatten zur Not einen letzten Ansporn gegeben. Einige Stellungspflichtige schnitten noch etwas mit ihrer vaterländischen Postur auf, und wichtig zogen andere mit hohlem Kreuz zum ersten Male zur Urne. Eine Kollegielf raffte sich triumphierend zu einem 3:2-Sieg gegen die Sarner Fußballmannschaft auf. Dann aber begannen sich die Vorhänge des Schuljahres langsam gegen die Mitte zu schließen. Die Maturi erlaubten sich noch einige tolle Sprünge — mit Leitern seien sie nach einem still organisierten abend ins Kollegium eingestiegen, da alle Fenster sorgsam geschlossen waren; die Gymnasiasten wurden klassenweise durch die Examen durchgelassen, und fröhlich zogen dann die tapferen Scharen nach dem Dankgottesdienst heim an den Herd der häuslichen Penaten. So lege auch ich die Feder aus den müden Händen und wünsche allen Lesern ebenfalls schöne Sommer-, ich meine Sonnenferien.

Amicus.

Klassentagungen

Während des vergangenen Sommertrimesters haben folgende Ehemalige ein Maturajubiläum bei uns gefeiert: Am 15. Juni die Maturi von 1914, am 28. Juni die Maturi von 1909, am 4. Juli die Maturi von 1944. Berichte über die Tagungen erscheinen später.

Wir Schweizer

Ewiger Eidgenossengott! Winzig ist unser Land
Und noch immer steil und schattig von Bergen.
Hat noch immer mehr Kiesel und Eis als Trauben und Korn in der Hand,
Kann seine Wasser und Winde noch immer nicht höflich im Hosensack
bergen.

Und hat immer noch struppiges Haar und schweren Mund,
Blutet dem Batzen zulieb noch immer die Seel' aus dem Knochen,
Aber jubelt und jammert nicht laut und ist bärengesund,
Ob seine Mütter ihm auch nur den Absud vom Fremdentisch kochen.

Poltert den uralten heiligen Bauernschritt noch heut',
Vor dem einst ringsum erzitterten alle Herrenstühle,
Prügelt sich beim Veltliner und trinket beim Kuhgeläut
Wieder fromme Milch und fromme Hirtengefühle.

So, o eidgenössischer Herrgott, schufst du uns ja,
Rauh' wie Böcke gehörnt, doch fein wie Lämmlein beseelt,
Opfernd ein Flöcklein Wolle, wenn frieret Helvetia,
Rupfend aus andern Pelzen dann zwiefach, was fehlt.
Also sind wir, so rumpeln wir fort durch den Weltbericht,
Reißen kein Blatt mehr aus und malen auch nicht mehr die Titel,
Aber erlauben dem Michel, dem Hahn und dem Stiefel schon völlig nicht
Auch nur ein Kleckslein ins vaterländische kleine Kapitel.
Nur du, eidgenössischer Gott, o streiche im Blatt,
Wenn du die Hefte der Völker radierst mit untrüglichem Messer,
Streich und verzeih, was der Schweizer zu dick und zu dünn
je geschrieben hat!

Siehe, beim Melkstuhl und Hosenlupf schriebest auch du nicht viel besser.

Heinrich Federer.

Unsere Toten

Stiftspropst Dr. h. c. Lorenz Rogger, Beromünster (1896—1900)

«Es ist ein beglückender Sinn des Lebens für andere da zu sein, für andere schaffen zu dürfen, für lebende, noch unfertige Wesen.»

Auf dem Hof Kotten, bei Oberkirch, als Bauernsohn tiefgläubiger Eltern am 1. Dezember 1878 geboren, schien Lorenz Rogger mit der Taufe, am Feste des heiligen Franz Xaver, auch dessen Feuerseele geerbt zu haben. Mit allen Vorzügen des Leibes und der Seele ausgestattet, berechnete der hochgewachsene Knabe zu den größten Hoffnungen. Nach dem Besuch des Progymnasiums in Sursee, kam der für alles Hohe begeisterte und für alles Neue aufgeschlossene Student an unser Kollegium, wo sich an ihm, wie dann auch im späteren Leben, Goethes Wort im schönsten Sinne bewahrheitete: «Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß, sie festzuhalten.» Hier, am Gymnasium in Sarnen, schloß er die wertvollen Freundschaften fürs Leben, hier trat er 1897 dem Schw. St. V. bei, dessen treuestes und unentwegtes Mitglied er zeitlebens bleiben sollte. Wer konnte sich einen flotten St. V. vorstellen? Wer einen initiativeren Jungmann? Von P. Sigisbert Meier erhielt er in Sarnen Anregung und Begeisterung für die moderne Literatur, von P. Joh. Bapt. Egger den Blick für die wichtigen Zusammenhänge. Nach glänzender Matura ging Rogger auf die Universitäten Freiburg i. Br. und Würzburg. Diese vier Semester zählten zu den allerschönsten Lebenserinnerungen. Sein Studentename Elmar hatte an beiden Universitäten noch lange nachher besten Klang. Wie vom heiligen Bernhard von Clairvaux hieß es von ihm: *propter egregiam formam vehementer fuit sollicitatus a mulieribus*.

In die Heimat zurückgekehrt, erhielt er die letzte Formung im Priesterseminar zu Luzern. Doch verzögerte sich der Abschluß der Studien durch die Wahl zum Zentralpräsidenten des Schw. St. V. Seine tatkräftige Führung, 1903—04, ist jetzt noch unvergessen. Ein Jahr später als seine Studienkameraden, 1905, primizierte Rogger. Und nun begann ein gottgesegnetes Wirken als Priester und Jugendbildner, wie man es selten trifft.

Schon als junger Kaplan und Bezirksschullehrer von Frick zeigte der willensstarke Neupriester seine treffliche Lehrbefähigung und sein aus-

gezeichnetes pädagogisches Geschick. Bereits ein Jahr darauf, 1906, wählte der Regierungsrat von Luzern den Landsmann Rogger zum Sprach- und Geschichtslehrer an das Kantonale Lehrerseminar nach Hitzkirch, wo nun über vier Jahrzehnte lang das Betätigungsfeld des rastlosen Geistesarbeiters war. Als seine Lieblingsfächer galten Psychologie, Pädagogik und Religion, und auf diesen Gebieten erschienen aus seiner gewandten Feder wertvolle Publikationen und Lehrbücher. Er war der geborene Schulmann von Format, ein Lehrerbildner von Gottes Gnaden, der durch sein Wissen, sein Wesen und Auftreten die Herzen der Lehramtskandidaten im Sturm eroberte, zumal er immer an das Gute im Menschen glaubte und sein Antlitz immer Freude ausstrahlte. Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß für fast ein halbes Jahrhundert die Geschichte des Lehrerseminars von Hitzkirch weithin die Geschichte seines Direktors (seit 1911) Msgr. Rogger ist. Es konnte nicht ausbleiben, daß man die tüchtige Kraft allerwärts in Anspruch nahm: als Mitarbeiter der hochstehenden Zeitschrift «Aar», als Redaktor der «Schweizer Schule», als Feldprediger usw. Auch die Ehrungen blieben nicht aus. Die Luzerner Regierung wählte ihn 1946 zum Propst von Beromünster, und der Heilige Stuhl verlieh ihm die Würde eines Apostolischen Protonotars. Wohl am meisten jedoch freute den Verewigten die Verleihung des Ehren-Doktorates durch die Universität Freiburg im Ue.

Mit unserem Kollegium verband ihn eine treue Anhänglichkeit. Anläßlich der Feier des goldenen Maturajubiläums (1950) machte Stiftspropst Rogger in seiner markanten Tischrede sichtbar, wo die unvergänglichen Werte in einem Menschenleben liegen. Er vertrat in Wort und Schrift, durch Sein und Leben, einen christlichen Humanismus in allerbesten Form.

Eine kaum je gesehene Beteiligung bei der Beerdigung am Ostermontag, den 19. April 1954, von seiten der geistlichen und weltlichen Behörden, von seiten seiner Priesterfreunde und ehemaligen Schüler, von seiten der verschiedenen Vereine und Verbände, wo er Mitglied oder Ehrenmitglied gewesen war, und die Beteiligung einer gewaltigen Volksmenge bekundete, welcher Wertschätzung, Liebe und Verehrung sich der Verstorbene überall erfreute. In der Vorhalle der Stiftskirche von Beromünster harren die sterblichen Überreste von Stiftspropst Lorenz Rogger

der seligen Auferstehung entgegen. «Die viele zur Gerechtigkeit angeleitet haben, werden glänzen wie die Sterne ewiglich» (Dan. 12, 3). R. I. P. P. Bonaventura, Rektor.

*

Aus der geistigen Familie der Altsarner sind zur ewigen Ruhe eingegangen: Herr Dr. med. Hans Imfeld-Britschgi, Bern/Sachsln, Leiter des Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes, gestorben am 3. März. — Herr Albert Vollenweider-Heggli, Merenschwand, gestorben am 28. März. — Herr Ludwig Kuster-Hegglin, Schmerikon, gestorben am 7. Juni. — Herr Emil Durrer, alt Hotelier, Kägswil/Sarnen, gestorben am 12. Juni. — Herr Ernst Saner-Hügli, Büsserach, gestorben am 14. Juni. — Herr Otto Amstad-Gander, Zürich, gestorben am 21. Juni. — H. H. Domscholastikus Jean Capaul, Chur, gestorben am 26. Juni. — R. I. P. — Nachrufe folgen später.

Personalnachrichten

Priesterweihe und Primiz

In unserem Kloster: Am Feste des heiligen Johannes des Täufers erteilte der Weihbischof von Trient in unserer Stiftskirche zu Gries den drei *Fratres Bonifaz Klingler* von Wil, *Kolumban Gschwend* von Altstätten und *Leo Ettlin* von Kerns die heilige Priesterweihe. P. Bonifaz und P. Kolumban feierten die heilige Primiz in Gries am 27. bzw. 29. Juni, P. Leo an Peter und Paul in der Kollegiumskirche in Sarnen.

Weltpriester: Bistum Chur (Weihe in Sachsln am 11. Juli): *Josef Eberle*, Primiz am 18. Juli in Giswil. *Josef Halter*, Primiz am 25. Juli in Großteil/Giswil. — Bistum Basel (Weihe an Peter und Paul): *Alfred Bölle*, Primiz am 4. Juli in Schaffhausen. *Joseph Emmenegger*, Primiz am 11. Juli in Schüpfheim. *Robert Migy*, Primiz am 11. Juli in Boécourt. *Erich Richner*, Primiz am 11. Juli in Stein am Rhein. *Hans Wittmer*, Primiz am 4. Juli in Selzach. — Allen Gottes Segen auf den Weg des Friedens!

Im Weinberg des Herrn

H. H. *Fridolin Frey*, Chorherr in Beromünster, feierte das diamantene Priesterjubiläum. — H. H. Domherr *Johannes Huwyler* feierte am 18.

Juli in Zeiningen das goldene Priesterjubiläum und seine 50jährige Wirksamkeit in derselben Pfarrgemeinde. — H. H. *Alois Enz*, Resignat in Kleinteil/Giswil beging sein 50jähriges Priesterjubiläum. — Ihres 25-jährigen Priesterjubiläums gedachten H. H. Prof. Dr. theol. *Johann Baptist Villiger* in Luzern und H. H. *Karl Wyß* in Laupersdorf. — H. H. *Vinzenz Huser*, Pfarrer in Oberkirch, wurde zum Pfarrer von Pfaffnau ernannt. — H. H. *Albert Denzel*, bisher Kaplan in St. Niklausen bei Solothurn, wirkt jetzt als Spiritual im Kloster der Heimsuchung zu Solothurn.

Würden und Bürden

Herr Dr. jur. h. c. *Walter Amstalden*, Sarnen, alt Ständerat und alt Landammann, der seit 1942 als Kollegiverwalter verständnisvoll für unsere Schule gearbeitet hatte, legte sein Amt nieder. Unser aller herzlichster Dank für seine aufgeschlossene, weitherzige Tätigkeit gehört ihm. Das obwaldnerische Parlament legte das Amt in die Hände von Herrn Gemeindeschreiber *Theodor Wirz*, Sarnen. Möge seine Verwaltungstätigkeit zum Segen der geistigen Belange des Kollegiums lange dauern! — Herr *Paul Herzog*, christlich-sozialer Arbeitersekretär in Arbon, wurde als Gemeindeammann in das st. gallische Steinach gewählt.

Examina

Die Herren *Raimund von Bertrab* von Basel und *Roman Schmid* von Sulgen haben an der Universität Basel das medizinische Staatsexamen mit bestem Erfolg bestanden. — An der gleichen Hochschule holte sich Herr *Pierre Weinmann* von Basel den Dokortitel in der Jurisprudenz. — Herr Dr. jur. *Bruno Scherrer* von St. Gallen hat das st. gallische Anwaltsexamen bestanden. — Herr *Josef von Ah*, Sarnen, hat an der ETH. in Zürich das Abschlußexamen als Ingenieur Agronom bestanden. — Herr *Gianfranco Cotti* von Locarno hat sich an der Universität Bern das Lizentiat der Rechte erworben. — Herr *Alex Sträble* von Kirchberg hat an unserer Freiburger Hochschule das Lizentiat der Nationalökonomie gemacht. — Die Herren *Alex Frei* von Muri, *Paul Guntlin* von Wangen und *Oswin Schürmann* von Baden haben in Luzern erfolgreich die Handelsmatura gemacht. Den gleichen Erfolg haben in Schwyz gehabt die Herren *Hans Bucher* von Villmergen und *Ludwig Dönni* von Luzern. —

Die Herren *Marcel Cadalbert* von Ruis und *René Schneeberger* von Oberdorf haben in Fribourg das zweite medizinische Prope gemacht. — Herr Hotelier *Benedikt Müller-Bächle*, Bahnhofbuffet Schaffhausen, hat an der internationalen Kochkunstausstellung Hospes in Bern eine Goldmedaille im 1. Rang geholt. — Herr *Roman Gemperle* von Weinfelden hat als erster von 90 Schülern die kaufmännische Lehrlingsabschlußprüfung bestanden.

Verlobungen

Ihre Verlobung haben gefeiert: Herr *Otto Humbel* von Stetten mit Frl. Marianne Burkart von Affoltern a. A. — Herr *Josef Lehmann* von Schneisingen mit Frl. Helen Ehrensperger von Siglistorf. — Herr *Walter Limacher* von Entlebuch mit Frl. Lorly Annen von Root. — Herr *Alfons F. Meyer* von Baden mit Frl. Annemarie Leimgruber von Zürich. — Herr *Arturo Angelo Milani* von Bern mit Frl. Rosmarie Grimm. — Herr *Medard Hollenstein*, Kaufmann in Gossau, mit Frl. Päuily Lanter von St. Gallen.

Vermählungen

In den heiligen Ehestand sind eingetreten: In Santa Maria dell'Anima in Rom Herr *Josef Püntener* von Kerns, Bahnhofbeamter in Sachseln, mit Frl. Berta Bolliger von Menziken. — Herr Dr. med. dent. *Karl Gisler* von Sarnen in Hochdorf mit Frl. Trudy Mattmann von Luzern. — Herr *René Schneeberger* von Oberdorf mit Frl. Beatrice Amiet. — Herr *Gianfranco Keller*, Bankbeamter in Lugano, mit Frl. Vera Baumgartner von Morbio Inferiore. — Herr Dr. phil. *Adolf Bucher*, der von 1948 bis 1953 bei uns Geschichte und Französisch lehrte und nun als Sekundarlehrer in Hägglingen tätig ist, mit Frl. Josephine Giger von Solothurn. — Herr Dr. jur. *Marcel Baumann*, Zürich, mit Frl. Milly Heiz von Hätzingen. — Herr *Jules Renggli* von Hasle mit Frl. Gertrud Vonarburg. — Herr *Beat Hollenstein* von Henau, Kaufmann, mit Frl. Lydie Widmer. — Herr Dr. phil. *Rudolf Hintermann* von Zürich in Effretikon mit Frl. Verena Baumann. — Herr *Massimo Krauß* von Basel mit Frl. Heidi Wangler. — Gottes Segen in jedes Heim!

An der Wiege

Folgende glückliche Familienväter haben uns die Geburt eines lieben Kindes angezeigt: Herr *Alfons Meier-Schmid*, Lehrer in Klingnau: Zwillinge Cerhard und Irmgard. — Herr *Ernst Lüthold-Hux*, Lehrer in Alpnach: Bernadette Maria. — Herr *Bernhard Kühne-Liechti*, Kriens: Beatrice Rose-Marie. — Herr *Otto Riesen-Braun*, ref. Pfarrer in Balsthal: Manuel. — Herr Dr. med. *Thomas Rust-Brunner*, Zürich: Bettina Maja. — Herr *Josef Scherrer-Fontanetti*, St. Gallen: Beatrice Maria. — Herr Dr. med. *Alfred Müller-Jungkind*: Rita Maria Caecilia. — Herr Dr. med. *Paul Weder-Wagner*, St. Gallen: Christoph. — Herr *T. Brändle-Senti*, Neu St. Johann: Walter Josef. — Herr Dr. med. dent. *Alfred Hurni-Meier*, Schüpfheim: Ingeborg. — Herr Dr. jur. *Jost Dillier-Kehl*, Staatsanwalt, Sarnen: Notker Josef. — Herr Dr. med. vet. *Albert Helbling-Huetiger*, Uznach: Jürg Markus. — Jedem Kind und seinen glücklichen Eltern Gottes Segen!

Allseits herzliche Glückwünsche!

Mitteilungen

Das Porträt von P. Alberich Zwyssig auf der ersten Seite befindet sich im Besitze der Abtei Wettingen-Mehrerau. Das Porträt der Mutter, Anna Maria Zwyssig geb. Infanger (1780—1854), befindet sich im Kollegium Sarnen. Es stammt aus dem Nachlaß von P. Gerold Zwyssig. Die beiden Klischees, aus der Zwyssig-Biographie von Dr. Heinrich Meng, Wettingen, stellte uns mit gütiger Erlaubnis des Verfassers die Druckerei Calendaria, Immensee, zur Verfügung.

Ein in Aussicht genommenes Klischee von Msgr. Rogger konnte uns in letzter Stunde nicht mehr zur Verfügung gestellt werden (Bild des Verstorbenen siehe Jahrgang 1949, Heft 1, und 1950, Heft 3).

Redaktor: P. Rupert Amschwand.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen. Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 4.—, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen
Ausland Fr. 4.50.

Gasthaus «Zum Walter»

Kaiserstuhl

am Lungensee, direkt an der Brünigroute

Eine Fahrt durchs Obwaldnerland führt Sie zu unserer heimeligen Gaststätte. Von unserer Seeterrasse ist Ihnen ein herrlicher Ausblick in das Alpenpanorama des Oberlandes beschieden. Reichhaltige Menus und Zäbigplättli regeln auch den kulinarischen Teil des Ausfluges zu Ihrer vollen Zufriedenheit.

Mit höflicher Empfehlung

Familie W. A. Imfeld-Muri



Kur- und Gasthaus Flüeli Fam. K. Burch-Ehrsam

Telephon (041) 85 12 84

Schöne Räume für Klassenzusammenkünfte und Hochzeiten
Großer, schattiger Garten Ganzjähriger Restaurations- und
Passantenbetrieb

Wichtige Bücher:

Bernhard Häring

Das Gesetz Christi

Moraltheologie in einem Band

Format 23 x 16 cm

ca. 1400 Seiten, Fr. 54.90

Hünermann

Brennendes Feuer

(Pius X.), Fr. 10.90

Leclercq

Christliche Moral in der Krise der Zeit

Fr. 15.90

Pius X.

(von Matt / Vian), Fr. 19.60

**BUCHHANDLUNG
TH. PFAMMATTER SARNEN**



In Stadt und Land
als gut bekannt

E. MÜLLER-BÄCHLE
Inhaber

Zum Abschluß des Marianischen
Jahres ist im Rahmen und zur
Förderung des Familien-Rosen-
Kranzes das

Rosenkranz - Kino

von Abt Alfons M. Augner in Über-
arbeitung von Dr. P. Johannes
Nußbaumer neu erschienen.

Eine Anleitung zum andächtigen
Beten des Rosenkranzes in 75
Bildern mit kurzen Erläuterungen.
104 Seiten — Preis Fr. 1.—

Studentensodalität Sarnen

Erfrischungsraum

CONFISERIE-PÂTISSERIE

Rey-Kalder
SARNEN

dient Ihnen gerne für:

- Ausspannung
mit guter Lektüre
und Musik
- oder zum gemüt-
lichen Spiel

Hotel «Obwaldnerhof» und Metzgerei Sarnen

Telephon (041) 85 18 17

Empfiehlt sich für

- ★ Matura- und Diplomessen
- ★ Klassentagungen
- ★ Kollegibesuche